

Sehr geehrte, liebe Freunde und Helfende in Ehingen!

Sie unterstützen in grosser Treue und Regelmässigkeit unsere Arbeit zugunsten der Diabeteskranken in Vanga und der weiteren Region.. Dafür möchten wir Ihnen in aller Aufrichtigkeit danken! Wir nehmen dankbar Ihre grosszügige Barmherzigkeit und Hilfe in Anspruch, weil die Kranken selbst nur in seltenen Fällen für den gesamten Unkostenbetrag aufkommen können. Wir haben über sechshundert Diabetesranke registriert, die im Regelfall einmal pro Monat kommen, um ihren Blutzuckerspiegel kontrollieren zu lassen und ihre Medikamente in Empfang zu nehmen. Etwa die Hälfte braucht Insulin, die anderen bekommen Tabletten. Ohne Subvention könnten die wenigsten Kranken das notwendige Insulin bezahlen.

Die meisten unserer Patienten leben von Feldbestellung und dem Verkauf ihrer Erträge (Erdnüsse, Kürbiskerne, Mais). Das reicht einfach nicht, um selbst reduzierte Preise jeden Monat zahlen zu können. Deshalb ist Ihre Unterstützung für nicht wenige Diabetesranke unserer Region wirklich lebenserhaltend.

Diabetiker zu sein ist eine schwere Lebensbürde, namentlich im Kongo. Dabei denke ich besonders an die so häufigen Komplikationen, die langdauernde Krankenhausaufenthalte notwendig machen: an chronisch-infizierte, fast nie heilende Diabetes-Geschwüre an Füssen und Händen oder die Einschränkung der Nierenfunktion mit erhöhten Blutdruckwerten.

Die Diätvorschriften beschränken sich auf das Verbot von Zucker, alles andere erübrigt sich im Blick auf das magere Angebot an Verfügbarem.

Sie sehen, dass wir mit vielen Kompromissen arbeiten und trotzdem dankbar sind, dass wir Menschen, die an Diabetes leiden, doch irgendwie helfen können - medikamentös und mit dem Gefühl, einen Ort zu wissen, an dem Menschlichkeit und ärztliche Hilfe gewährt werden.

Viele kommen von weit her. Dreissig, fünfzig und mehr Kilometer hin und zurück, und das alle vier Wochen. Die Weg- und Strassenverhältnisse hier im kongolesischen Buschland sind oft sehr schlecht. Taxis sind teuer. Das Leben hier ist hart und anspruchslos.

Jeden Sonntag stehen drei diabetesranke Jungen im Alter von etwa 18 Jahren vor unserer Gartentür und warten auf zwei Brote und eine Büchse Ölsardinen. Damit kommen sie an diesem Tag über die Runden. Alle drei kommen aus weitentfernt liegenden Dörfern, leben aber lieber in Vanga unter denkbar einfachen Bedingungen als bei sich zu Hause, weil die Armseligkeit in Vanga noch besser ist als das desolate Milieu ihrer eigenen Dörfer und die Interesselosigkeit ihrer Familien.

Erlauben Sie mir jetzt, mit Gedanken des Heiligen Seraphim von Sarow diesen Dankbrief an Sie zu schliessen:

Erbarmen des Menschen gegenüber dem Menschen ist vor GOTT stets etwas Heiliges.

GOTT ist ein Feuer, sagte Vater Seraphim, und die menschliche Barmherzigkeit ist ebenfalls ein Feuer, das sich in der Kraft mit dem Göttlichen vereinen kann und mit GOTT zusammen das Übel vertilgen kann, das sich in die Welt eingefressen hat.

Liebe Leser des Gemeindebriefs!

Kürzlich erreichte uns ein Schreiben der vier Christusträgerbrüder in Vanga, in dem sich Bruder Reinhart zusammen mit seinen Mitbrüdern Friedhelm, Kurt und Gustav in bewegenden Worten bedankt bei allen Spendern und Helfern in Ehingen, die der Arzneibrücke Ehingen-Kinshasa ermöglichen, jahraus jahrein Arzneilieferungen nach Vanga zu finanzieren.

Auch wenn es nur der berühmte „Tropfen auf dem heißen Stein“ ist angesichts des Bedarfs eines großen, aber auf sich allein gestellten und von den Spenden vor allem amerikanischer Missionsgesellschaften abhängigen Buschhospitals, so zählt doch jeder einzelne Kranke, dessen schweres Schicksal ein Stück weit gemildert wird.

Lesen Sie selbst den – leicht gekürzten – Bericht der Brüder und bedenken Sie die Worte von Vater Seraphim von Sarow, mit denen Bruder Reinhart schließt.

Ihr Dr. Rüdiger Rombach